



PRESSEMITTEILUNG - Wien, 7. 04. 2014

Die Finanzmarktregulierung trifft kleinere Institute überproportional hart und überlastet die operativen Möglichkeiten der kleineren Banken. Die Nichteinhaltung der Regelungen kann dabei leicht zur Beendigung von Karrieren führen. Finanzmarktspezialistin Dr. Bettina Hörtner erläutert Lösungswege in Zeiten der „Dauerregulierung“.

Als Antwort auf die Bankenkrise sind strengere Regelungen des Finanzmarktes natürlich essentiell. Die bestehenden Regelungen werden immer mehr ausgeweitet und belasten Banken immens. Vor allem kleinere Institute werden im Rahmen der Umsetzung vor nahezu unlösbare Probleme gestellt. Allein die Basel III Vorgaben bestehen aus über 600 (!) Seiten, und hier ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen.

So brachte die letzte Welle zu Jahresbeginn 2014, insbesondere durch Implementierung von Basel III (CRR, CRD IV), u. a. folgende neue Regelungen:

- Geänderte Anforderungen im Bereich Eigenkapital und Risikomanagement
- Detaillierte Regelungen für die Wahrnehmung von Geschäftsleitungsaufgaben
- Verpflichtung zur Errichtung einer bankinternen Whistleblowing-Einrichtung

Auch die Guidelines der europäischen Aufsichtsbehörden EBA und ESMA verlangen laufend zusätzliche Maßnahmen, die in Österreich umzusetzen sind und z. B. zu „Fit & Proper Tests“ vor der FMA führen. Die Nichteinhaltung solcher Regelungen kann sehr leicht das Ende von Karrieren bedeuten.

Die Institute müssen verstärkt interne Arbeitsprozesse schaffen, um die ständig neu entstehenden Vorgaben wie z. B. künftig aus MiFID II oder aber aus der Vierten EU-Geldwäscherichtlinie, rechtzeitig umzusetzen. Kleinere Institute tun sich auch besonders schwer, über alle aufsichtsrechtlichen Entwicklungen laufend und rechtzeitig informiert zu sein, weil dies mit erheblichen personellen Ressourcen verbunden ist.

Um all diese Regelungen erfüllen zu können, müssen insbesondere kleinere Institute daher möglichst effizient arbeiten, da die Regelungen, z. B. über zusätzliche organisatorische Vorgaben, erhebliche Kosten verursachen, was in der derzeitigen Marktlage die Institute überaus belastet.

Es empfiehlt sich daher in Verbund mit anderen kleineren Instituten die Expertenkosten für eine solche Marktbeobachtung zu teilen, gemeinsame Anforderungen an externe Dienstleister zu formulieren und geeignete Outsourcing-Lösungen zu finden.

Frau Dr. Hörtner kennt die Problematik der Finanzmarktaufsicht aus allen 3 Perspektiven. Nicht nur war Dr. Hörtner vor ihrer anwaltlichen Tätigkeit als Juristin in der Creditanstalt AG (jetzt Bank Austria AG) tätig, sondern fungierte auch als Prüfungsleiterin der Bundes-Wertpapieraufsicht und als Beraterin in einem der größten internationalen Wirtschaftsprüfungsunternehmen.

„Aufsichtsrechtliche Anforderungen dürfen das Geschäft nicht verhindern, sondern müssen den gesetzlichen Rahmen für einen ordentlichen Geschäftsablauf bilden. Unsere praxisbezogenen Lösungen helfen kleineren Finanzinstituten bei der effizienten Umsetzung und verhindern, dass der Kostenaufwand durch die falsche Implementierung der aufsichtsrechtlichen Vorgaben ausufert.“, erklärt Dr. Hörtner.